

Wo kommen die Löcher im Stadtsäckel her?

Der Abend begann heiter. Wir hatten viele Wochen hart gearbeitet, um einen Termin zu finden (alle Freunde sind wahnsinnig beschäftigt) und um sorgsam zu klären, wer nur vegan, vegetarisch, jägetarisch (das gibt es wirklich), kalorienreduziert, gluten-, alkohol-, kohlenstofffrei isst und trinkt. Nun lobten die Gäste das interessante Essen und die Kenner drehten die Weinflaschen herum, um den Jahrgang zu prüfen. Man war gesättigt, ein wenig schläfrig und bat um einen Espresso, einige auch Decaf. Das war die Stunde eines Freundes, um mit seinem Lieblingsthema zu beginnen, den heuchlerisch niedrig geplanten, nie eingehaltenen Kosten für die vielen Renovierungen deutscher Theatertempel. Mein Freund kennt alle Probleme und Zahlen auswendig, murmelt von Millionen-, ja Milliardenneurosteuergräbern (das Wort liebt er besonders), fragt rein rhetorisch, ob einer in der Runde je einen Theaterbrand erlebt habe, da man immer von Brandschutz rede, als ob Rauchen im Zuschauerraum und offene Lagerfeuer auf der Bühne noch erlaubt seien. Er habe auch seinen Schornsteinfegermeister gefragt, der Mann komme zwischen Dach und Computer viel herum, aber an einen Theaterbrand könne er sich nicht erinnern. Triumphierend blickt mein Freund in die Runde und holt zum finalen Schlag aus: Soll man diese alten Theater, die die meisten Steuerzahler nur von außen kennen, mit dem Geld aller Steuerzahler erhalten? Mit dem Geld könne man viele Löcher in den Kassen der klammen Städte, über die so viel gejammert wird, stopfen.

Geld, Fehler der Politik, Lokalstolz - kein schlechtes Thema, da kann jeder mitreden, da braucht es keinen Espresso. Die Runde war hellwach. Bei den schwarzen Löchern der Physiker halten wir uns vielleicht zurück, aber wenn es um Fußball, Asylbewerber, Corona, Energie, Militär und die riesigen Löcher in den Kassen der Städte geht, da sind wir alle Experten. Ein Stimmengewirr erhob sich. Jeder hatte große Zahlen, große Probleme parat: Stuttgart 21 – BER – Elbphilharmonie – Kölner Oper verdreifacht – Karlsruher Staatstheater vervierfacht – hunderte von Millionen wie Kleingeld behandelt. Jeder kannte unfähige Politiker, aufgeblähte Verwaltungen, monströse Bürokratie, verfehlte Migrationspolitik, Missbrauch und Verschwendung bei den Sozialleistungen, verwaiste Baugruben vor dem Haus, die man als persönliche Schikane empfindet. Man wurde grundsätzlich: Soll man nun wegen dieser verdammt Löcher alle Theater, Opernhäuser, Paläste, Kirchen verfallen lassen? Denken sie an den Tourismus. Man verdient mit ihnen eine Menge Geld. Köln ohne den Dom wäre nur ein Karnevalsverein, Baden-Baden ohne das Festspielhaus nur eine Erinnerung an eine bessere Vergangenheit usw. usw. Man wurde laut, man wurde persönlich. Höhnisches Gelächter. Beleidigungen. Freundschaften standen auf der Kippe.

Ich musste als Gastgeber eingreifen: Freunde, bitte nicht diese Töne. Über die Löcher sind wir uns ja einig, nur wer sie verursacht hat und wie man sie stopft, darüber erhitzen wir uns. Ich will Euch, verkürzt, eine Geschichte von Kurt Tucholsky erzählen: Eine frohgestimmte Abendgesellschaft wie hier, Küsschen, Komplimente, kleine Lästereien (über Abwesende) und aus der Küche laut und

deutlich die Stimme der kleinen Emma: „Mama, nun sag mir endlich, wo kommen die Löcher im Käse her?“ Mama ist genervt, schaut hilfesuchend in der Runde herum. Stimmengewirr: Ganz einfach, weiß doch jeder, Kasein, Feuchtigkeit bei der Fabrikation, Wärme bei der Gärung, Kälte bei der Gärung, Zerfallsprodukte beim Gärungsprozess, Kohlensäure Zuckermolke usw. Es wird hitzig, beleidigend. Man kam als Freund und ging als Feind. Und immer noch fragt Emma: „Mama! Wo kommen die Löcher im Käse her?“

Ja, wo kommen nun die Löcher in der Stadtkasse her und wer ist schuld daran? Ein Partyhit oder Partykiller – je nach Standpunkt. Auf jeden Fall ein weites Feld. Bei der nächsten Party fragen wir: Wie schließt man die Löcher? Es wird garantiert lebhaft.